

Mastkuren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Autoritäten im Krankheitsfall

Sehr oft glauben Angehörige von Kranken, ihre Verantwortung höre auf, sobald der Patient dem Arzt, dem Spital oder einer Anstalt übergeben worden ist. Was aber, wenn unser Vertrauen in diese Autoritäten nicht gebührend gerechtfertigt wird? Was sagen wir, wenn es unserm Patienten schlimmer ergeht, weil er sich bei offenem Fenster, das die Krankenschwester aus irgend einem Grunde vergessen hat, früh genug zu schliessen, eine Lungenentzündung zugezogen hat? Wie stellen wir uns dazu, wenn eine Ampulle verwechselt wurde und der Kranke eine falsche Spritze erhielt? Wie erschrecken wir, wenn solch unachtsame Vorkommnisse den Zustand verschlimmern und zu einer äusserst ungeschickten Situation führen!

Manchmal müssen solch betrübliche Feststellungen menschlicher Unzulänglichkeit und Unkenntnis zugeschrieben werden, manchmal aber fussen sie leider auch auf einer gewissen Fahrlässigkeit, hoffentlich aber nie auf Bosheit, denn beim Pflegepersonal sollte mindestens soviel Idealismus vorherrschen, dass eine solche Untugend nicht vorkommen sollte.

Auf alle Fälle sollte man sich seinen Angehörigen gegenüber der Verantwortung nie enthoben fühlen, denn auch die Behandlung des Arztes darf ruhig unsrer Kontrolle unterzogen werden. Wir brauchen uns deshalb keineswegs ungebührlich zu benehmen und allzu auffällig uns vorzudrängen, nein, wir können unsrer Pflicht ganz sachlich und in objektiver Form nachkommen. Wir können die Besuchszeiten auswerten und brauchen nicht jedes neueste Medikament, das zu Versuchszwecken dienen mag, wie verschiedene amerikanische Patentmedizinen, bewilligen. Alt bewährte Medikamente, annehmbare Behandlungsmethoden, die keine tragischen Auswirkungen aufweisen, können wir ruhig begutachten. Der Patient kann selbst mithelfen, indem er sich bei jeder Injektion, bei jeder Anwendung erkundigt, um was für ein Medikament es sich handelt, und welchem Zweck die Behandlung dienen soll. Man kann diese Angaben jederzeit einem andern Arzt vorlegen, so dass dieser alsdann nicht das ganze Aktenbündel der Krankengeschichte im Spital einholen muss. Man wird auch den Naturarzt davon unterrichten können, wenn man Penizillin- oder Streptomizinspritzen erhalten hat, so dass dieser auf jeden Fall mit unvorhergesehenen Faktoren rechnen und solche bei der Behandlung mit in die Kalkulation einbeziehen kann.

Es ist absolut nicht nötig, dass unsere Achtsamkeit und Sorgfalt durch die Spitalbehandlung nun aufgehoben werden soll. Auch im Spital können natürliche Anwendungen, wie Tiefatmungsgymnastik und seelische Entspannung vorgenommen werden! Auch im Spital sollte es erlaubt sein, ein gutes Naturmittel, ein bewährtes Pflanzenmittel, ein natürliches Mittel zur Anregung der Nieren- und Darmtätigkeit einzunehmen. Einsichtige Aerzte werden solch harmloses Vorgehen gerne tolerieren, besonders, wenn keine andern innern Mittel verabfolgt werden. Ist der Arzt aber gegnerisch eingestellt, dann darf man sich ruhig die Freiheit nehmen und dem Patienten die bewährten Naturmittel getarnt zukommen lassen. Es kann dies in einem bewilligten Krankenwein, einer Confitüre, einem Honig geschehen. Da der gegnerische Arzt ohnedies nicht an irgend eine Wirkung von Naturmitteln glaubt, können sie in seinen Augen auch niemals schaden. Unter diesem Gesichtspunkt kann man also sein Gewissen ruhig dem Arzt gegenüber entlasten und dem Patienten die notwendige Hilfe zukommen lassen. Auch im Spital sollte der Patient für gute Darmtätigkeit sorgen, und da es in der Hinsicht meist nicht so genau genommen wird, sollte man sich vom allgemeinen Urteil nicht anstecken lassen, denn es ist absolut nicht ratsam, 3—4 Tage ohne Darmentleerung zu sein. Kneippillen, Rasayana 1, eingeweichte Feigen, gedörrte Zwetschgen, Psyllium (Floh samen) tragen bestimmt zur notwendigen Förderung der Darmfunktion bei, so dass gar kein Grund vorhanden ist, auf eine ordnungsmässige Regelung zu verzichten.

Uebertragen wir also Autorität und Verantwortung nicht jemandem, der sie nicht in vollem Masse übernimmt, sondern seien wir selbst im richtigen Sinne wachsam und besorgt, so dienen wir nicht nur unserm Patienten, sondern auch den Aerzten und dem Pflegepersonal, welche beide sich oft reichlich wundern, wenn unerwartet alles Notwendige klappt und die Heilung rasch von statten geht.

Mastkuren

Obwohl es heute genügend bekannt sein sollte, dass Mastkuren keine vernünftigen, nach der modernen Erkenntnis gangbare Diätkuren darstellen, kommen solche gleichwohl noch vor. Lymphatische Kinder mit geschwollenen Drüsen und Schatten auf der Lunge werden bei ihrem Kuraufenthalt im Bündnerland oft derart gemästet, dass sie dick und kugelrund nach Hause kommen. Wenn solche Kinder dann im Tiefland über Müdigkeit klagen, eine Leberstörung, ja sogar eine Gelbsucht aufweisen, dann muss man sich hierüber nicht wundern. Die Gewichtszunahme, die man durch das Mästen mit Milch, Butter und allen guten Dingen zu erreichen sucht, gilt heute nicht mehr als Masstab für biologisch eingestellte, neuzeitlich denkende Aerzte. Sie gehört zur alten Methode, denn man hat erkannt, dass es noch andere beachtenswerte Punkte gibt, die eine weit grössere Rolle spielen. Das Mästen ruft meist eine gewisse optische Täuschung hervor, denn dicke, feste Kinder bieten nicht immer eine Gewähr, auch von Grund auf gesunde Kinder zu sein. Nach der Mastkur stellen sich sehr oft Stoffwechselstörungen ein. Die überlastete Leber, die mit Fett überladen wurde, wie noch andere Schädigungen müssen wieder korrigiert werden. Wer also nicht getäuscht werden will, greife nicht zur Mastkur, denn sie ist keine vernünftige Diätkur, die nach den heutigen Richtlinien zum Erfolge führen könnte.

Zu beachten ist vor allem noch, dass die Widerstandsfähigkeit gegen Infektionskrankheiten durch die Mastkuren herabgesetzt wird, was somit dem eigentlichen Zweck einer Erstarbung zuwiderläuft.

Das Geheimnis meines Erfolges bei ganz schweren, sogenannt unheilbaren Fällen

Es wäre mir nicht möglich gewesen, in all den diagnostischen Wirrwarr der mannigfachen Krankengeschichten einzudringen, die mir meine vielen Patienten hätten vorlegen können, bei denen jahre-jahrzehntelang mit allen Chemikalien, mit chirurgischen Eingriffen und allem Möglichen herumgedoktert worden ist, bei denen sogar manchmal noch verschiedene Länder und Kontinente in Betracht gezogen werden mussten. Was konnte ich also für einen Schwerkranken tun, der von allen guten Geistern verlassen schien? Ich suchte ganz einfach nach einer Möglichkeit, um im Körper das biologische Gleichgewicht wiederum auf einfache Art und Weise herzustellen. So korrigierte ich in erster Linie die Ernährung und sorgte dafür, dass alle Nahrungsstoffe, die der Kranke zu sich nahm, vollständig naturrein, unverändert und ungekünstelt waren. Zugleich sorgte ich dafür, dass die Funktionen der Organe so weit als möglich wieder in Ordnung kamen, so dass also vor allem die Niere, die Leber, die Bauchspeicheldrüse und der Darm ihre Arbeit wieder zufriedenstellend aufnehmen. Fehlende Stoffe, wie Kalk, Kieselsäure, Eisen und andere mehr, die mir durch die Urinanalyse oder durch andere Kontrolluntersuchungen bekannt wurden, suchte ich durch einfache, natürliche Mittel zu ersetzen. Auf diese Weise gelang es mir Punkt für Punkt, vielleicht einfacher als man sich dies vorstellen mag, wieder jene natürliche Situation zu schaffen, die dem Körper die Möglichkeit gibt, wieder selbst zu regenerieren und das Fehlerhafte, das ihn zu Boden zu drücken vermochte, wieder in Ordnung zu bringen. Kam irgendwelche innewohnende Regenerationskraft zum Vorschein, dann war dies für mich